



Gilt auch für Milchprodukte: Milch, Käse und Co. werden der kurzen Haltbarkeit wegen in großer Menge für die Mülltonne produziert. Alles in allem würde es rund sechs Millionen Tonnen CO₂ einsparen, nur die Lebensmittelabfälle bundesweit um die Hälfte zu reduzieren. Foto: petrgoskov/stock.adobe.com

Klimaschutz: Abfälle vermeiden und die CO₂-Bilanz verbessern

Aufbrauchen, tauschen, leihen, reparieren

Manchmal hilft wenig schon viel. Erstaunlich viel für die Rettung des Klimas bewirken können beispielsweise geringe Umstellungen in unseren Einkaufs- und Konsumgewohnheiten. Vor allem die Abfallvermeidung bringt einiges. Das hat eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) untersucht und in Zahlen gefasst. Auch das Bundesumweltministerium (BMU) hat Tipps.

Keine Lebensmittel wegwerfen

Die Vermeidung von Lebensmittel-Abfällen etwa ist demnach aktiver Klimaschutz. Pro Person und Jahr fallen in Deutschland laut IW etwa 75 bis 80 Kilo Lebensmittel-Abfälle an. Damit verbunden ist, dass Landwirte vergebens ganze Felder mit Getreide oder Kartoffeln bestellen und ernten. Für Anbau und Bewässerung von Obst und Gemüse wird ein riesiger Aufwand betrieben. Kühe, Ziegen und Schafe geben umsonst ihre Milch oder werden geschlachtet. Molkereien machen Käse für die Mülltonne. Hinzu kommen Emissionen in der Logistikkette, also vom Transport bis zur Lagerung und Kühlung. Allein eine Verringerung der Lebensmittel-Abfälle um die Hälfte würde laut IW-Studie deutschlandweit schon für sechs Millionen Tonnen weniger CO₂-Emissionen pro Jahr sorgen. Zum Vergleich: der gesamte Inlandsflugverkehr in Deutschland verursacht laut Statistischem Bundesamt 0,74 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr. Weiterer positiver Nebeneffekt: Es müssen

drei Millionen Tonnen weniger Lebensmittel-Abfälle entsorgt werden.

Bewusster Konsum

Die Nachhaltigkeitsexpertin Antonia Kittel und die freie Journalistin und Autorin Marlene Hofmann bloggen seit Anfang 2012 auf ihrem gemeinsamen Blog „Verrücktes Huhn“ über Nachhaltigkeit im Alltag. Ihre Top-Tipps in Sachen Abfall und Klimaschutz haben sie in einem Interview auf www.bmu.de/ziek/klimaschutz-heisst-weniger-muell/ verraten: Lose Produkte, plastikfreie oder plastikarme Dinge und solche mit wenig Verpackung sowie weniger, dafür aber langlebige Produkte kaufen, einen Wochenspeiseplan machen und Lebensmittel nach Einkaufszettel besorgen, regionalen Produkten den Vorzug geben, „denn bei Transport und Lagerung von Waren fällt unheimlich viel Verpackung an, die der Verbraucher in der Regel gar nicht sieht“ und nicht zuletzt tauschen, schenken, leihen und reparieren, wo immer möglich: „Es muss nicht immer neu sein.“ Die Umweltschützerinnen bringen das auf die Formel „bewusster Konsum“.

Problematik des Plastikabfalls

Auch die Kampagne „Zusammen ist es Klimaschutz“ des BMU bringt die wichtigsten Tipps auf diesen Nenner und verweist neben der Bedeutung der Abfallvermeidung bei Lebensmitteln auch auf Plastikabfall und die Problematik, dass er durch Anreicherung von verschiedenen Schadstoffen ein großes

globales Problem darstelle. Wer Abfall vermeiden wolle, könne schon beim Einkauf darauf achten, dass Produkte langlebig sind oder gut recycelt werden können. „Bei der Auswahl helfen glaubwürdige Kennzeichen wie der Blaue Engel und das Europäische Umweltzeichen, die teilweise auch schon die Reparatur- und Recyclingfähigkeit berücksichtigen“, informiert das Ministerium.

„Einfach und effektiv können Sie Umwelt und Klima schützen, indem Sie möglichst verpackungsarm einkaufen und einen Rucksack oder eine langlebige Einkaufstasche von zuhause für Ihre Einkäufe mitnehmen“, heißt es auf <https://www.bmu.de/ziek/klimaschutz-heisst-weniger-muell/> weiter.

Mehrweg statt Einweg

Praktische Vorschläge: Brotdosen statt Einwegtüte, „Unverpackt“-Läden nutzen und in den Geschäften überflüssige Verpackungen direkt vor Ort entfernen und abgeben. Beim Kauf von Getränken seien Mehrwegsysteme die bessere Wahl: „Rücknahme und Reinigung verursachen immer noch weniger Umweltbelastungen als die Neuproduktion. Vor allem Einweg-Glasflaschen und Getränkedosen schneiden in einer Betrachtung der Umweltwirkungen schlechter ab als Mehrwegflaschen.“

„Nutzen statt besitzen“

Das BMU verweist darüber hinaus auf die Studie „Nutzen statt besitzen“ der

Heinrich-Böll-Stiftung und des Nabu, die für drei unterschiedliche Bereiche Wege aufzeige, den Neukauf und damit das Entstehen von Abfall zu verhindern. Eine private Bohrmaschine etwa wird während ihrer gesamten Lebenszeit im Schnitt nur 45 Stunden genutzt. Technisch wäre es aber ohne weiteres denkbar, das Gerät 300 Stunden in Betrieb zu nehmen. Nutzer via Internet miteinander in Kontakt zu bringen, könne im konkreten Fall sechs Bohrmaschinen einsparen, so das BMU mit Verweis auf die Studie. Online-Tauschbörsen wie vinted.de helfen mit, bei der Textilherstellung zu sparen – der Sektor ist laut BMU für immerhin sechs Prozent des gesamten Ressourcenverbrauchs in Deutschland verantwortlich. Und zum sogenannten „gemeinschaftlichen Konsum“ zählen auch Projekte zur Schullbuchausleihe, der Tausch von Möbeln sowie Einkaufsgenossenschaften für Lebensmittel. Im Landkreis gibt es etwa eine Facebook-Gruppe „Free your Stuff Kreis Bad Dürkheim“, wo man Dinge kostenlos Dinge suchen und verschenken kann.

„Der beste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht“, betonen die Initiatoren von „Zusammen ist es Klimaschutz“. Und weiter: „Wenn wir es schaffen, die unübersehbare Menge an Einweg- oder kurzlebigen Produkten, Wegwerfartikeln und Verpackungen zu reduzieren, dann werden viele energieintensive Produktionsprozesse unnötig – und es werden weniger klimaschädliche Gase ausgestoßen.“ | *KWIN/Red*

Änderungen bei der Problemmüllsammlung

Keine Farben

Seit diesem Jahr werden bei der Problemmüllsammlung keine flüssigen Dispersionsfarben mehr angenommen. Hintergrund ist, dass Dispersionsfarben ganzjährig kostenlos auf allen Wertstoffhöfen abgegeben werden können und bei der Schadstoffsammlung aufgrund ihrer Größe Platzprobleme bereiten. Auch eingetrocknete Dispersionsfarben werden beim Problemmüll nicht entgegengenommen. Diese können in die Restmülltonne.

Keine Medikamente

Ebenfalls von der Annahme am Schadstoffmobil ausgenommen sind Altmedikamente. Denn auch diese können mit dem Restmüll entsorgt werden. Wer Bedenken hat: Einige Apotheken nehmen noch Altmedikamente entgegen.

Keine Batterien

Batterien können überall im Handel abgegeben werden, wo Batterien verkauft werden. Das Schadstoffmobil nimmt sie nicht entgegen.

Keine Leuchten und Lampen

Neonröhren, Energiespar- und LED-Lampen können auf den Wertstoffhöfen oder im Handel abgegeben werden, zum Beispiel bei Drogerie- und Baumärkten. Die nächstgelegene Rücknahmestelle findet sich unter Lightcycle.de

Was ist Problemmüll?

Problemmüll sind schadstoffhaltige Abfälle. Als Schadstoffe gelten unter anderem flüssige Farben, Lacke, Lösungsmittel, Quecksilberthermometer, Spray-

dosen mit Inhalt, Laugen und Säuren, Holzschutzmittel, Haushaltsreiniger, Pflanzenschutzmittel in haushaltsüblichen Kleinmengen.

Anlieferung

Die Anlieferung flüssiger Abfälle muss in festschließenden Behältern erfolgen (kein Glas!). | *Red*

Fragen zur Schadstoffsammlung beantwortet die AWB-Abfallberatung im Kreishaus in Bad Dürkheim unter Telefon: 06322/961-5524, -5525